

Corinna
Chuchra

Ottos Hängeförderer. Eine Großanlage geht – ein Museum entsteht

Der Otto-Konzern existiert jetzt seit nunmehr 55 Jahren. Und es gibt kaum einen Menschen in und um Hamburg, der noch nicht etwas beim Otto-Versand bestellt hat und den Moment der Spannung kennt, wenn endlich der Mensch von Hermes an der Haustür klingelt und einem das Päckchen überreicht. Doch wie die Ware in die Päckchen kommt und wer alles dafür sorgt, dass an der Haustür schlussendlich ein zufriedener Kunde steht, weiß kaum jemand. Im Mittelpunkt der »Geschichte mit dem Päckchen« steht der Hängeförderer des Otto-Konzerns. Diese 1969 in Betrieb genommene Anlage war das Herzstück der Bramfelder Paketabwicklung und stellte zum Zeitpunkt des Einbaus ein Unikat dar.

Er beförderte durch acht Etagen auf einer Abwicklungskette von 715 Metern 2860 Wannen, die nach einem logistisch durchkonstruierten System mit Ware bestückt wurden. Am Ende wurden die Pakete an über 200 Packplätzen einzeln verschnürt. Auf diese Weise wurden rund 400.000 Teile täglich verpackt.

Am Gelingen waren viele Techniker sowie Arbeiter und Arbeiterinnen am Hängeförderer verantwortlich, der rund um die Uhr in Tag- und Nachtschichten lief. Nun, nach 35 Jahren, hat der Hängeförderer ausgedient und ein moderner Nachfolger soll im Januar 2005 den Platz an seiner Stelle einnehmen. Damit geht ein Stück Betriebsgeschichte zu Ende.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde soll nun ein Betriebsmuseum eingerichtet werden, welches an die Technik und den Arbeitsalltag des Hängeförderers erinnert. An der Umsetzung arbeiten seit dem Sommersemester 2004 eine kleine Gruppe von Studierenden unter der Leitung von Thomas Overdick und Andreas Reucher.

Das Konzept versprach sowohl die Technikgeschichte als auch den Technikalltag als zwei Schwerpunkte auszulegen, wozu zwei Arbeitsgruppen gebildet wurden. Die Aufgabenstellung beinhaltete zunächst eine Fülle von Material durch Interviews und Archivarbeit (im Archiv der PR-Abteilung des Otto-Versands) zu sammeln und auszuwerten. Hilfestellung für diese Arbeit erfolgte durch die Dozenten und die Mitarbeiter des Otto-Konzerns. Ein Aufruf in der Betriebszeitung »W!R«

sollte zudem alle Mitarbeiter auf das Vorhaben aufmerksam machen und neue Interviewprobanden gewinnen, was den Zugang zu Mensch und Material erleichterte.

Während der einsemestrigen Forschungsarbeit wurde neben technischen Feinheiten der Großanlage, auch der Umgang der Arbeiter mit ihr erarbeitet und in Zusammenhang gestellt. Dabei fanden insbesondere Themen wie der kontinuierliche Optimierungsprozess sowie die zwischenmenschlichen Erfahrungen und Ereignisse am Hängeförderer ihren Schwerpunkt.

Mitte September fand schließlich der erste Teil der Arbeit mit einer Präsentation der Zwischenergebnisse vor dem Otto-Vorstand einen vorläufigen Abschluss, wozu die bisherigen Ergebnisse dokumentiert wurden sowie Anlass zur Diskussion boten.

Nachdem die bisherigen Ausarbeitungen auf positive Resonanz gestoßen waren, können wir im nächsten Semester nun mit der Umsetzung der erarbeiteten Ergebnisse in eine anschauliche und unterhaltsame Präsentationsform beginnen.

Dieses Projekt anzugehen, stellte für alle Studierenden eine Herausforderung dar, die nicht nur einen nahen Praxisbezug versprach, sondern im besonderen Maße das Ziel beinhaltete, ein kleines Museum mit zu konzipieren, welches die eigene Arbeit widerspiegelt und jeden Studenten mit dem Gefühl nach Hause gehen lässt, etwas eigenes geschaffen zu haben.